

Widerstand der einfachen Leute

Im Februar 1813 war Hamburg schon fast eineinhalb Jahre der Sitz der Französischen Verwaltung. Es galt als eine „gute Stadt des Französischen Kaiserreichs“. Napoleons Große Armee hatte 1812 Russland angegriffen. Nur die Hälfte der Soldaten waren Franzosen, die anderen stammten aus den von Napoleon eroberten Gebieten. So mussten auch viele junge Hamburger auf nach Russland ziehen. Im Dezember musste die Große Armee in Russland Misserfolge hinnehmen. Die Kälte (bis zu - 40 Grad C.) forderte viele Opfer. Gegen Mitte Dezember war die Armee in Auflösung begriffen. Die Soldaten machten sich auf den Rückweg. Viele wurden gefangen genommen, verwundet oder starben an Hunger und Kälte. Folgendes ereignete sich kurze Zeit später in Hamburg:



- 1 Ein doppeltes Schauspiel hatte am 24. Februar [1813] früh morgens eine Menge Volks in
- 2 der Gegend des Baumhauses¹ zusammengezo-
- 3 gen. Einige junge Leute von der Präfekturgarde,
- 4 die außer der Stadt zu dienen nicht verpflichtet
- 5 war, sollten hier eingeschifft und zur Armee ge-
- 6 schickt werden; zu gleicher Zeit sah man einen
- 7 Haufen Douaniers (französische Zöllner) emsig
- 8 beschäftigt bares Geld in Fässer zu packen, um
- 9 ihren Raub in Sicherheit zu bringen. Es bedurfte
- 10 keiner besonderen Künste, um bei diesem An-
- 11 blick die Wut der Menge zu reizen. Die jungen
- 12 Leute wurden befreit; das verhaßte Gesindel
- 13 mußte seine Arbeit einstellen und sich unter den
- 14 Schutz einer in dieser Gegend zur Sicherheit der
- 15 Hauptniederlage der Douane versammelten
- 16 starken Wache begeben. Diese Bewegung ward
- 17 das Signal zu einer allgemeineren, die, wie es
- 18 scheint, schon abends vorher bei Gelegenheit
- 19 der Verhaftung einiger Schleichhändler
- 20 (Schmuggler, die Waren aus Altona in die Stadt
- 21 brachten) hatte ausbrechen sollen, aber durch
- 22 einen Platzregen gehemmt worden war.



- 23 Der Maire (von den Franzosen eingesetzter Bürgermeister) Abendroth², ein entschlos-
- 24 sener Mann, der früher als Ratsherr der Polizei vorgestanden und auf sein damals so oft
- 25 erprobtes persönliches Ansehen beim Volk rechnete, begab sich sogleich dahin, wo die
- 26 Haufen am gedrängtesten waren, beging aber die Unvorsichtigkeit, sich von dem wegen
- 27 verübten schädlichen Verrats an einen seiner Mitbürger verhaßten Polizei-Kommissar
- 28 [J.A.] Nohr begleiten zu lassen.

¹ Das Baumhaus war zu jener Zeit ein Kaffee- und Weinlokal. Bild: 1927,152AL ZZ.

² Justus Amandus Abendroth war von der Französischen Besatzung 1811 zum amtierenden Bürgermeister (Maire) erhoben worden. Bild aus: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, <http://resolver.sub.uni-hamburg.de/goobi/PPN670034223>

29 Die aufgeregte Menge empfing ihn mit Steinwürfen, und er mußte seine Sicherheit in
30 eines Freundes Haus suchen. Dem Kommissar ging es schlimmer; er selbst ward arg
31 gemißhandelt, seine Wohnung ausgeplündert und niedergerissen.
32 Diesen Unfug abgerechnet und den Krieg der gemeynsten Classe der Schleichhändler
33 gegen die Douaniers, war die Bewegung mehr gegen die leblosen Zeichen einer verhassten
34 Gewalt, als gegen die Diener derselben gerichtet. Keine Kokarde durfte sich sehn
35 lassen; wer sie trug, lief persönliche Gefahr; und die Nachtwächter und Invaliden, die
36 das Stadthaus und die Polzeiwache besetzt hielten wurden gutmüthig gewarnt, sie ein-
37 zustecken. Alle Adler wurden abgerissen, und der Witz des Volkes zeigte sich erfinde-
38 risch, an diesem Symbol einer verabscheuten Gewalt auf mancherlei Weise seinen
39 Muthwillen zu üben. An den Thören und besonders an dem so sehr besuchten
40 Altonaerthor, wurden die Douanen- und Regiehäuser abgetragen, die Pallissaden ausge-
41 rissen und das Holz, so wie die Thüren, Fenster, Schlösser hierhin und dorthin ruhig
42 fortgebracht. Man verfuhr bei dieser Arbeit, die meistens von Weibern und Kindern ver-
43 richtet wurde, mit einer Ordnung und Sicherheit, als wenn sie von Polizey wegen gebo-
44 ten worden. Die französischen Schildwachen gingen mitten darunter auf und ab, ließen
45 alles geschehn und nickten wohl gar den um sie her beschäftigten freundlich Beifall zu.
46 Das Ganze hatte weniger das Ansehn eines Aufstandes, als einer Vorbereitung zu einem
47 Volksfeste. Jedoch waren ernsthafte Auftritte zu besorgen, wenn der Lärm nicht vor
48 Abend beigelegt würde und die Arbeiter aus den Werkstätten zu dem geschäftlosen Pö-
49 bel gesellten. Der Gouverneur Genral St. Cyr fand daher für rathsam, den Beistand des
50 benachbarten dänischen Militärs zu requiriren und der Commandant von Altona, Herr v.
51 Haffner, ließ sich auch bereitwillig dazu finden.³ Eine Abtheilung dänischer Husaren
52 rückte gegen Mittag in die Stadt. Sie wurden mit lautem Hurrah! (24.2.1813) empfangen,
53 und ihre Gegenwart war hinlänglich, die Ruhe in wenigen Stunden überall wieder her-
54 zustellen.⁴ Bald darauf wurde das Kriegsgesetz publicirt; die Zugänge zu den Haupt-
55 plätzen wurden mit Kanonen besetzt; zahlreiche Patrouillen ritten durch die Straßen;
56 nirgends durften mehrere Menschen versammelt stehen. Die Wirthshäuser mußten mit
57 Sonnenuntergang geschlossen werden, und die Gäste sich nach hause begeben; jeder
58 Vorübergehende mußte, von der Schildwache angerufen, den Ruf erwidern oder er lief
59 Gefahr erschossen zu werden. (...)

60 Aber eine Regierung wie die französische, die nirgend in den Herzen Wurzel gefasst hat,
61 kann nur durch Schrecken bestehen und jeder gegen sie gerichtete noch so unwillkürli-
62 che Ausbruch des Unmuths muss blutig geahndet werden. Man suchte ein Schlachtopfer
63 aus, (...) die Unglücklichen wurden in Zeit von einer Stunde vor eine militärische
64 Comission gestellt, angeklagt, verurteilt und nach dem Richtplatze geführt. Sie hatten
65 kein Wort von der Anklage, von dem Urtheil verstanden und erfuhren erst, was ihnen
66 bevorstand, als der Kreise um sie geschlossen ward und ihnen die Augen verbunden
67 wurden.⁵

aus: Piter Poel: Hamburgs Untergang. In: ZHG 4 (1858), S. 9ff.

³ Altona gehörte zu Dänemark, welches mit Frankreich unter Napoleon verbündet war.

⁴ Eine Denkschrift, von welcher weiter unten Auszüge gegeben werden sollen, sagt: - „Die Erscheinung von einer Escadron dänischer Husaren, die in Ottensen cantonnierten und deren Hülfe der General St. Cyr während der Dauer des Tumults sich bei dem Commandanten von Altona erbeten hatte, gab für den Augenblick wieder einige Haltung. Bei ihrem Einrücken am 24.2. zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags jubelte das empörte Volk und alle Gebildeten und Begüterten betrachteten sie damals als ihre Retter; sie zogen ruhig durch die Gassen und das Volk verlief sich. Die bivouaquierten zwei Tage auf den Märkten der Stadt, sie nahmen weder Quartier noch Beköstigung an, und verließen die Stadt nach hergestellter Ruhe.“

⁵ Sie wurden erschossen.

AUFGABEN SEK II

1. Verfassen Sie eine Quellenbeschreibung mit Inhaltsangabe.

2a. Markieren Sie im Text Sätze oder Ausdrücke, die zeigen, wie der Autor zu den Protesten und den Protestierern stand.

2b. Markieren Sie im Text Sätze oder Ausdrücke, die zeigen, wie der Autor zu den Protesten und den Franzosen stand.

2c. Arbeiten Sie Poels Haltung zu den Vorgängen heraus.

2d. Stellen Sie sich vor, Poel würde auf einen der überlebenden Protestierer treffen. Entwickeln Sie einen imaginären Dialog zwischen diesen beiden.

3a. Beschreiben Sie ähnliche Proteste aus dem heutigen Hamburg.⁶

3b. Erörtern Sie die Vergleichbarkeit des Protests von 1813 und den heutigen.

3c. Beziehen Sie Stellung zu den historischen Protesten und den heutigen.



⁶ Bild der Demo „Flora bleibt“ am 21.12.2013, Arnim Lange.

Anregungen für den Unterricht

Der Bericht des Pieter Poel über den Protest der Mittel – und Unterschichten gegen bestimmte Aspekte der französischen Herrschaft bietet ein Material, das vielfältig im Unterricht genutzt werden kann.

Einerseits lässt es zu, an einem spannenden Stoff Textverständnis zu üben, andererseits die schwankend-differenzierte persönliche Haltung des Autors interpretatorisch herauszuarbeiten.

Die persönliche Stellungnahme der Schüler wird hervorgerufen, und es bieten sich Gegenwartsbezüge an.

Generell stellt sich die Frage: Wie und aus welchen Gründen und zu welchen Zeitpunkten darf man gegen Herrschafts- oder Machtausübung vorgehen? Dies sollte in der Diskussion der Gegenwartsbezüge eine Rolle spielen.